



## Reformierte Kirchgemeinde Ittigen,

Predigt vom 30. April 2023

*Pfarrer Dominique Baumann, 1 Kor 15,12-22*

*Das also ist unsere Botschaft: Gott hat Christus vom Tod auferweckt. Wie können dann einige von euch behaupten, dass die Toten nicht auferstehen werden? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. Und wenn Christus nicht auferweckt worden ist, dann hat weder unsere Verkündigung einen Sinn noch euer Glaube.*

*Wir wären dann als falsche Zeugen für Gott entlarvt; denn wir hätten gegen die Wahrheit bezeugt, dass er Christus vom Tod auferweckt hat – den er doch gar nicht auferweckt hat, wenn wirklich die Toten nicht auferweckt werden.*

*Wenn die Toten nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden.*

*Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist euer ganzer Glaube vergeblich. Eure Schuld ist dann nicht von euch genommen, und wer im Vertrauen auf Christus gestorben ist, ist dann verloren. Wenn wir nur für das jetzige Leben auf Christus hoffen, sind wir bedauernswerter als irgendjemand sonst auf der Welt.*

*Nun aber ist Christus vom Tod auferweckt worden, und als der erste Auferweckte gibt er uns die Gewähr, dass auch die übrigen Toten auferweckt werden. Durch einen Menschen kam der Tod. So kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung vom Tod. Alle Menschen gehören zu Adam, darum müssen sie sterben; aber durch die Verbindung mit Christus wird ihnen das neue Leben geschenkt werden.*

Liebe Gemeinde

Es ist ein Privileg, wenn jemand im hohen Alter auf dem Sterbebett sagen kann: „Ich bin satt an Jahren, nun darf ich friedlich und in Ruhe sterben.“ So von dieser Welt gehen zu können, war und ist in allen Hochreligionen der Welt ein Zeichen von Gottes Segen. Wen Gott liebt, den lässt er alt werden, lautet die Überzeugung im Alten Testament. Von Abraham heisst es: *Er wurde 175 Jahre alt; dann starb er, gesättigt von einem langen und erfüllten Leben, und wurde im Tod mit seinen Vorfahren vereint. Seine Söhne Isaak und Ismaël bestatteten ihn in der Höhle Machpela.* (1. Mose 25,8-9) Die andere wichtige Gestalt im Alten Testament, Mose, wurde 120 Jahre alt. Gott selber habe ihn beerdigt, heisst es. Welche Ehre! Niemand weiss, wo sein Grab liegt. Man beweinte ihn 40 Tage lang.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Gründer der anderen Weltreligionen: Buddha starb mit 80 Jahren nach 40 Jahren Lehrtätigkeit. Es heisst, er habe sich in einen Garten gelegt wie ein ruhender Löwe. Seine Schüler umlagerten ihn. Bei seinem letzten Atem geriet er in Verzückung und Blütenblätter seien vom Himmel gefallen.

Mohammed starb mit 63 Jahren während der Vorbereitung eines Feldzuges inmitten seiner treuen Gefolgschaft. Er bat, dass seine Lieblingsfrau, Aischa, zu ihm komme und er legte seinen Kopf zum Sterben in ihren Schoss.

Konfuzius, der chinesische Philosoph und Politiker, der vor rund 2500 Jahren lebte, starb mit 75 Jahren friedlich im Bett als Abschluss eines reichen Lebens. Zu seinen Ehren wurde ein mehrtägiges Fest gefeiert.

Sie alle starben nach einem erfolgreichen Leben im höheren Alter im Kreise ihrer Liebsten. Selbst mit 60 Jahren war man damals alt.

Jesus hingegen starb Mitte 30 in den besten Jahren eines Mannes. Seine Biografie brach jäh ab.

Die grossen Religionsgründer wurden ihrer Kultur entsprechend beerdigt. Jesus starb öffentlich und von seinen Freunden verlassen als Verbrecher. Es

war ihm nicht einmal vergönnt, sich zum Sterben hinzulegen. Am Kreuz hängend zu sterben, war innerhalb des Judentums eine Schande. *Verflucht ist, wer am Holz hängt*, heisst es im 5. Buch Mose (21,22).

Buddha, Mohammed und Konfuzius wirkten 27 bis 50 Jahre in der Öffentlichkeit und feilten an ihrer Lehre, bis sie ausgereift war. Auch Mose wirkte mehrere Jahrzehnte.

Jesus wirkte nur zwei bis drei Jahre. Er hat nichts geschrieben. Er setzte nur auf das mündliche Wort. Jesus wuchs auf in einem unbedeutenden Kaff. Er hatte keine privilegierten Eltern, stammte nicht aus der Oberschicht und hatte keine einflussreichen Freunde. Er hatte kein Geld, kein Amt und keine Organisation gegründet.

Warum zähle ich das alles auf? Weil das menschlich gesehen äussert schlechte Voraussetzungen dafür sind, dass von diesem Mann nach seinem Tod überhaupt etwas zurückbleibt. Die Chancen, dass so einer Geschichte schreibt, sind nach allen menschlichen und vernünftigen Erfahrungen beinahe Null.

Doch was ist aus Jesus geworden? Über keine Person der Weltgeschichte sind auch nur annähernd so viele Bücher geschrieben worden wie über ihn. Alexander der Grosse, Platon, Napoleon, Mozart, Einstein – über keinen wurde auch nur annähernd so viel geschrieben und geforscht wie über Jesus von Nazareth. Heute noch erscheinen hunderte Bücher und tausende Zeitschriftenartikel über ihn in alle Kultursprachen. Über keinen Menschen wurden so viele Lieder komponiert, über keinen so viele Gedichte geschrieben. Wie viele Lieder wurden über Julius Cäsar komponiert?

Für niemanden wurden so viele und so prächtige Gebäude von den besten Architekten errichtet. Die meisten tragen auf dem Dach ein Kreuz als Zeichen, dass diese im Namen desjenigen errichtet wurden, der damals so schändlich am Kreuz hing. Die Zeitrechnung, die sich weltweit durchgesetzt

hat, hat einen einzigen Ursprung: Die Geburt dieses Mannes. Das alles sind Tatsachen und keine Spekulationen und keine Glaubensaussagen.

Irgendetwas muss geschehen sein, das diese irrsinnige Wende, die niemand so erwarten konnte, erklären kann. Die Evangelien berichten: Es war die **Begegnung** vieler Menschen mit dem von den Toten auferstandenen Jesus selber, die dieser Wende den Anstoss gab.

Die Evangelisten beschreiben diese Begegnung aber nicht in überschwänglicher, triumphaler Manier. Nein, sie beschreiben sie zurückhaltend, ja staunend und eher vorsichtig. Offen schreiben sie, wie seine Anhänger nicht mit der Auferstehung Jesu gerechnet hatten, sondern frustriert zurückgingen in ihre alten Berufe. Und der auferstandene Jesus sei ihnen dort begegnet in seltsamen Situationen und in seltsamer Gestalt: Als Wanderer oder als einer, der Fische auf dem Grill zubereitet. Jesus begegnete seinen ehemaligen Anhängerinnen und Anhänger nicht in der spirituellen Versenkung, nicht im Gebet und nicht in der Meditation, wo man auf alle möglichen religiösen Gedanken kommen könnte, sondern als Weggefährte und als einer, der am Tisch sitzt beim Essen.

So etwas denkt man sich nicht aus. Über so etwas staunt man. Niemand rechnete innerhalb des Judentums damit, dass ein gekreuzigter und einzelner Mensch von den Toten auferstehen würde. Man erwartete eine allgemeine Auferweckung am so genannten Ende der Zeit.

Kaum etwas deutet daraufhin, dass die Auferweckung Jesus von den Toten lediglich eine spätere Idee, ein tröstender Gedanke seiner frustrierten Anhänger war, um sich selber zu trösten. Für erfundene Ideen und schöne Gedanken lässt doch niemand sein Leben! Viele der ersten Christen wollten später nämlich lieber sterben, als auf die Verkündigung zu verzichten, dass Jesus tatsächlich von den Toten auferstanden und ihnen begegnet ist. Und

zwar deshalb, weil diese Begegnung in ihnen Gewissheit auslöste, Freude und Lebenskraft. Diese kann man sich nicht selber intellektuell durch theoretische Schlussfolgerungen bewirken. Versuchen Sie es einmal... Es war der Auferstandene, der sie bewirkte. Und er musste den Menschen damals mehrfach begegnen, bis es ihnen klar wurde.

Die Gretchenfrage lautet nun, wie wir heute in irgendeiner Form Anteil haben können an dem, was damals bei diesen Menschen geschah. Das ist alles andere als eine einfache Frage und sie beschäftigt uns Christinnen und Christen seit der Zeit, als die ersten Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung gestorben sind. Eine Antwort gibt das Neue Testament und es ist eine, die die Sache nicht einfach macht: Du kannst es selber nicht bewirken. Der Glaube, das Egriffenwerden von der Liebe und Gnade Gottes ist ein Geschenk. Diese Antwort auszuhalten ist sehr schwierig und wäre ein Thema für andere, vertiefende Predigten.

Heute nur so viel: Offen sein, dass der lebendig machende Glaube einen ergreifen darf, ist ganz sicher nicht verkehrt. Wie wäre es, wenn dieses Offensein darin besteht, über das zu staunen, was ich heute beschrieben habe? Staunen darüber, wie aus denkbar schlechten Voraussetzungen heraus die Botschaft der Liebe Gottes zu uns Menschen sich ihren Weg bahnte.

Wie wäre es, wenn dieses Offensein im vertrauenden und geduldigen Loslassen besteht, dass Gott sich Ihnen schon zeigen wird?

Wie wäre es, wenn dieses Offensein darin besteht, aufmerksam darauf zu achten, was Jesus getan und gesagt hat? Es ist nämlich auffällig, dass die Evangelien keineswegs nur über den Auferstandenen berichten, sondern grossen Wert auf das Vorher legen: Sie zeigen, wie Jesus geheilt hatte. Wie er eine innige Beziehung zu Gott pflegte, den er Vater nannte. Wie er Nächstenliebe und Vergebung nicht nur forderte, sondern lebte. Wie er

seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern trotz Schwachheit viel zutraute. Indem wir uns daran orientieren, öffnen wir uns für ihn selber und das Leben, das von ihm ausgeht.

Es geht im christlichen Glauben nicht um ein Programm und weniger um einen Lebensstil. Das Letzter schon auch. Vielmehr aber geht um Jesus von Nazareth, und dass wir durch ihn zu Gott finden. Von ihm geht ein Wind der Hoffnung und Versöhnung aus. Von ihm geht der Wind des neuen Lebens aus. Das werden wir dann in vier Wochen an Pfingsten feiern. Amen.